Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 5 (1929-1930)

Heft: 11: Billet du jour

Artikel: Kämpfer von 1918 [Fortsetzung]

Autor: Kaiser, Franz Nikolaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

landes, so von Argentinien, Rumänien und Jugoslawien, auf Flugzeuge D 27 ein. Auch der bekannte französische Flieger Doret, der vorletztes Jahr in Thun das Einfliegen des Modells D 27 besorgte, hat ein solches Flugzeug für seine Akrobatikflüge bestellt.»

«Alte «Troupiers» und Militärpatrouillenläufe». Unter diesem Titel schreibt die «Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung»: Je mehr die Entwicklung des Skisportes fortschreitet, desto grösser wird von Jahr zu Jahr die Zahl der in die Landwehr und den Landsturm übertretenden Skifahrer. Leider ist die grosse Mehrheit dieser Kameraden der irrigen Ansicht, mit dem Uebertritt in die höhere Altersklasse sei für sie an einem Ski-Patrouillenlauf nichts mehr zu holen.

Die Leistungen der Landwehrtruppen an den letztjährigen Wiederholungskursen haben dargetan, dass diese Altersklasse in bezug auf Ausdauer und Energie keineswegs hinter dem Auszug zurücksteht. Beim Skilauf haben sich die gleichen Erscheinungen bestätigt; man denke nur an den 51jährigen Wachtmeister Früh, der sich am letztjährigen schweizerischen 50-Kilometerlauf in einen der vordern Ränge zu klassieren vermochte.

Die Berner Firma Dr. A. Wander A.-G. hat nun in sehr verdankenswerter Weise einen Schritt unternommen, welcher für die Beteiligung von Landwehr und Landsturm an schweizerischen Militär-Patrouillenläufen von grosser Bedeutung sein dürfte. Sie hat zwei prächtiger Wanderbecher gestiftet, und zwar je für die beste Landwehr- oder Landsturm-Patrouille, sowohl in der schweren, als auch in der leichten Kategorie.

Kameraden der Landwehr und des Landsturms, tretet aus eurer Reserve hervor zum Wettkampf mit den Jungen! Am richtigen Holz fehlt es unter euch nicht!

Im Kreise des Offiziersvereins Bern sprach Oberst Zublin über **«Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes und Auswirkungen in der Schweiz».** Der «Bund» (23. Januar) bemerkt dazu: «Er hat es mit seinen prägnanten, von gründlichem Studium der ganzen Materie zeugenden Ausführungen verstanden, den Zuhörern ein klar umrissenes Bild vom gegenwärtigen Stand der Frage und ihren Auswirkungen für unser Land zu geben. Bezüglich den Erscheinungen des Pazifismus führte er aus: «Es ist nicht zu bestreiten, dass der Völkerbund bei uns ein Anschwellen des pazifistischen Gedankens zur Folge gehabt hat. Jede offene und ehrlich vertretene Ueberzeugung, sei sie dieser oder jener Richtung, ist zu respektieren. Mit aller Energie aber wenden wir uns dagegen, dass der Völkerbund für Zwecke vorgeschoben werden soll, mit denen er nichts zu tun hat. . . . Der Völkerbund will nicht die Wehrlosmachung eines Landes, sondern die Beschränkung der Rüstung auf ein gewisses Mass. Was wir bei uns an militärischen Rüstung haben, ist das, was der Völkerbund mit seinem Abrüstungsplan für die andern Staaten anstrebt. . . .» Der Referent hob zusammenfassend im besondern hervor, dass wohl niemand in der Schweiz ernstlich einen Krieg herbeiwünsche, aber dass ebenso gewiss jeder Schweizer bereit sei, sein Land zu verteidigen. Dafür haben wir unsere Armee und dafür wollen wir sie auch behalten.»

Kämpfer von 1918

Lose Streiflichter und Tagebuchaufzeichnungen
Von Franz Nikolaus Kaiser, München.

II. Teil.

Welch Riesenkampf loderte in Frankreich! Es ist überwältigend.

Wir sind zurückgezogen zu kurzer Ruhe. Ruhe und Sammlung zu neuem Kampf, zu neuem Sieg. Langsam wird uns die letzte Zeit bewusst.

Unser Häuflein aus Russland war gänzlich umgebildet worden. Neuer Ersatz von Alten und Jungen frischte uns auf, und Kampfübungen für den Angriff reihten sich in mannigfacher Art an. Wir merkten bald, wie das innere Kampfbewusstsein der Truppe wuchs, wie Führer und Mannschaft in dem einen Gedanken **«Durch!»** und **«Sieg!»** lebte, und wie mit den ringsum peinlich genau getroffenen Anordnungen das **feste Vertrauen zum Enderfolg** sich stetig steigerte. Ja, hier wurde mit deutscher Gründlichkeit etwas vorbereitet, was seinesgleichen suchte. Die Berührung mit anderen Truppenteilen aller Waffen im Laufe der Uebungen gab uns die Sicherheit gleich kampffreudiger Stimmung und die Ueberzeugung, dass nur **ein** Wille herrscht: «Nieder mit dem Gegner!»

Aufbruch in der Nacht. Nachtmarsch nach vorne. Alles Gepäck blieb zurück. Die Uebungen waren zu Ende. Der Ernst bevorstehender schwerer Entscheidungen beherrschte die Stunde. Stumm marschierten Kolonnen ohne Unterhaltung und Gesang. Die Ausrüstung klapperte eintönig in der Nacht. Jeder hing seinen Gedanken nach. Kühl war die Nacht und die Herzen brannten. Wir **wollen** und wir **werden** siegen! Leicht wird es nicht sein. Wer wird nicht mehr zurückmarschieren, in Frankreichs Erde ruhen müssen als stummer Kriegersmann? Wer wird ihn schauen dürfen, den grossen Sieg, der die Heimat endlich, endlich von jahrelangem Druck befreit, auf dass wieder Friede und Friedensarbeit herrsche in deutschen Landen?

Wir marschieren und marschieren. **Einer** befiehlt es, **Millionen** gehorchen. Auf vielen Marschstrassen streben viele Tausende deutscher Männer in Stahl und Eisen, nach einem Willen, unbekannten Zielen zu, die alle sich im Kampf und Sieg vereinen sollen. **Einer** befiehlt. Welche Verantwortung muss auf ihm lasten? Gott schütze ihn und sein Werk! Wir sind nur Sandkörner und zählen einzeln nicht, nur in der Gesamtheit sind wir stark.

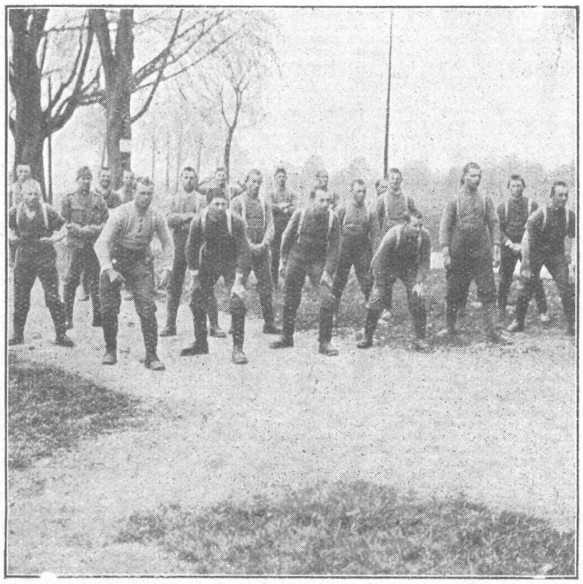
Hammer oder Amboss? Hammer müssen wir sein für Deutschlands Zukunft. **Vorwärts!** Gleichmässig klappert die Ausrüstung. Ihre Last drückt. In Patronen und Handgranaten marschiert tausend-, ja millionenfach der Tod mit uns. Wir werden ihm Richtung und Ziel geben. Töten müssen wir, um leben zu können. Verrückter Gedanke! Und doch kein Ausweg daraus! Ist's Deutschlands Schuld oder die der andern, dass wir hier marschieren mit dem Tod in den Taschen? Seit vier Jahren einmal im Westen, dann wieder im Osten oder Südosten, dann zurück zur Knochenmühle im Westen und so fort, jahrelang, heute wieder da, wo wir 1914 begannen: im Westen. Hin und her, ziellos und doch mit einem Ziel: **«Für euch zu Hause!»** Was hilft es, nach Gründen für die Schuld zu suchen, damals und heute? Gehorchen und kämpfen ist Soldatenpflicht. Kriege werden immer sein, solange die Welt besteht. Kampf ums Leben im kleinen wie im grossen. Wo liegt da die Schuld? Vorsehung? Gottes Wille? Wir beugen uns dem unvermeidlichen Schicksal, und was wir tun **müssen,** wollen wir **ganz** tun, als Männer und als Deutsche.

Dort vorne **die Front,** das nächste Ziel. Leuchtkugeln irren durch die Nacht und erhellen kurz die Finsternis. Dort sind die Brennpunkte für die kommenden Stunden. Sie sollen uns bereit finden mit Herz und Hand. Der Einzelne gilt nichts, und doch ist er unentbehrlich fürs Ganze, dem wir **alle** dienen, der **Heimat.** Sie grüssen wir, und Gott möge sie schützen immerdar!

Seitwärts geht der Marsch, kurz darauf ein Halt. Wir sind am Ziel. Nasskalt ist die Nacht, und die Körper frösteln nach dem langen Marsch. Unser Regiment gehört zu einer Division des **zweiten Treffens.** Unsere Aufgabe wohl, das gehauene Loch im feindlichen Verteidigungssystem zu erweitern, wenn das erste Treffen Ruhe braucht. Was an uns liegt, wird geschehen. Hinter uns folgt dann das dritte Treffen, unsere Ablösung.

Die Front ist ruhig. Die überall in der Artillerie und den Minenwerfern seit Tagen angesammelte Kraft noch gebunden, aber gespannt und bereit, schlagartig sich auszulösen. Nebel zieht herauf und breitet sich langsam über die zerstampfte, tote Flur. Seit Jahren unbebaut,

nur ein Brachfeld für den Krieg und seine Dienste. Die Ackerkrume, auf der wir ruhen, ist die gleiche wie zu Hause: Trägerin des Lebens für das Leben. Wir kämpfen für unsere Flur weit, weit im Osten, wo die Sonne in einigen Stunden für viele Tausende zum letztenmal heraufkommt, die Sonne, die doch die All-Lebensspenderin ist. Auf Frankreichs Boden müssen wir die Freiheit Deutschlands erkämpfen, die umdroht und umlodert von feindlichen Gewalten ist seit Jahren. Im Osten steht ein unfassbarer Feind, nicht der Russe, denn der ist heimgegangen, sondern die **Seuche** der Staat und Gesellschaft zersetzenden Lehre «Eigentum ist Diebstahl», mit



Spannender Augenblick beim Wettspringen auf der Allmend.

Un concours de vitesse à l'Allmend; un instant palpitant pour les concurrents. (Dubois)

all den Folgeerscheinungen von Raub, Mord, Auflösung aller Ordnung Herrschaft eines rach- und sachgierigen Mobs. Seuchen überspringen alle Grenzen, mögen sie auch noch so gut verwahrt sein.

Im Westen, uns gegenüber ein unerbittlicher Feind, Soldaten der ganzen Welt und auch die frischen Divisionen der Amerikaner, die die Angst um die der Entente gegebenen Goldmillionen zum Kriege zwang. **Geht nicht alles um Gold? Um Besitz?** Im Osten und im Westen? Besitz ist Macht. Bei dem ackerhungrigen Muschik ebenso wie beim dollarjagenden Amerikaner! Und wir Deutsche? Kämpfen wir um neuen Besitz? Oder nur für Erhaltung des unserigen? Seit 1870 haben wir Frieden gehalten und den Frieden mit Opfern erhalten. Wir waren reich und zufrieden. Was hätte ein Krieg uns nützen können? Die ganze Welt ist gegen uns. Mag sie es sein, wir Deutsche wehren uns.

Da rollt der erste Schuss, nein hundert — tausend Feuerschlünde öffnen sich zu einem hämmernden Konzert. Bitz auf Blitz und Schlag auf Schlag, soweit das Auge reicht. Hier wird Kriegsgeschichte geschaffen. Die grosse Schlacht in Frankreich beginnt. Für uns alle eine Entspannung der über Gebühr beanspruchten Nerven. Das Warten ist aus. Der Vorhang geht hoch, nun heisst es, nur vorwärts zu schauen und die Tat allein gilt.

(Fortsetzung folgt.)

Grandes figures . . .

Pendant que les fils de ceux qui préparèrent la grande guerre de 1914 s'inquiètent de ce que sera demain, de grandes figures passent, disparaissent . . .

Après le général **Wille,** après **Sprecher de Bernegg,** chef d'état-major général, **Brügger,** adjudant général de l'armée descend dans la tombe. Cette trilogie d'hommes loyaux et dévoués à la patrie ont incarné auprès de la troupe des soldats-citoyens la défense du pays contre toute ingérence étrangère ! Certes ils ont été critiqués ; leurs moindres gestes ont été surveillés, leurs paroles les plus banales ont été rapportées. . . Ils ne s'appartenaient plus en vérité. Ils avaient fait le sacrifice de leur paix intérieure pour s'offrir au pays !

Songeons-y bien! Malgré toute la gloire, malgré tous les avantages qu'on peut en retirer, des postes tels qu'en ont occupés ces trois hommes sont périlleux et placent souvent dans des situations tragiques. . . .

On ne rendra jamais assez hommage au dévouement de nos grands chefs qui durant toute la guerre ont passé par des inquiétudes terribles.

Au moment où le colonel **Brügger** nous quitte pour le grand repos, inclinons-nous avec respect et reconnaissance devant son cercueil. Sa tâche ingrate est terminée. La Suisse ne l'oubliera pas !

Né le 21 mars 1854 à Churwalden il était fils de Friedrich Brügger, capitaine de la garde suisse au Vatican. Il avait étudié au gymnase et au lycée d'Einsiedeln et s'était consacré ensuite aux études de droit aux Universités de Louvain et de Munich. En 1877 il obtint son doctorat ; il fut avocat à Coire et de 1879 à 1888 secrétaire du gouvernement puis de 1881 à 1890 greffier au tribunal de district de Plessur à Coire ; de 1891 à 1899 procureur général. Cette belle carrière administrative et judiciaire l'avait amené à l'âge de 45 ans.

L'année suivante commençait sa carrière politique : il entrait au gouvernement, dont il devait faire partie pendant sept ans, en qualité de chef du Département des constructions et forêts. En 1907 s'ouvrit la succession, au Conseil des Etats, de M. Peterelli ; on sait l'importance qu'on accorde, dans les cantons de la Suisse orientale et centrale, au choix des députés à cette Chambre, choix qui équivaut presque à une élection à vie ; Brügger, qui avait toute la confiance de ses coreligionnaires et aussi de ses adversaires politiques, fut élu, et dès lors, pendant 23 ans, occupa l'un des fauteuils que surmontent les armoiries des Ligues grises.

Militaire par tradition de famille et par goût personnel, Brügger fut un fidèle défenseur de l'armée dans les milieux parlementaires, et fit, sous l'uniforme, une belle carrière de soldat. Il franchit tous les échelons de la hiérarchie pour arriver au grade suprême de colonel commandant de corps d'armée. Après avoir commandé la 15e brigade d'infanterie, il fut promu divisionnaire le 6 décembre 1909 et se vit attribuer les fortifications du Gothard, auxquelles il voua tous ses soins jusqu'au moment où éclata le conflit mondial.

Le 3 août 1914, il était choisi comme adjudant général de l'armée (à côté de Wille élu général et Sprecher chef de l'état-major général), et eut à organiser cet énorme service qui n'existe pas en temps de paix. En 1918, sa mission étant terminée, il fut promu au grade de commandant de corps, mais n'exerça pas de commandement en cette qualité.

En revanche, de nouvelles responsabilités lui incombaient : de décembre 1918 à 1919 il occupa la présidence du Conseil des Etats, succédant, à ce poste, au commandant des fortifications de Morat le colonel Bolli, de Schaffhouse.